

Schon beim Einsteigen ist die besondere Atmosphäre zu spüren. Ein echtes Stück Geschichte ist hier in Nordholz gelandet. Ein Stück Geschichte, das ich – mit Blick auf mein Alter – bisher nur aus Büchern oder Fernsehdokumentationen kannte. Heute darf ich selbst in einem Rosinenbomber Platz nehmen. In einem der Flieger, die maßgeblich daran beteiligt waren, in den Jahren 1948/49 das Überleben der Berliner Bevölkerung per Luftbrücke zu sichern. In dem Flieger mit dem Namen „That's all, brother“ steckt aber noch viel mehr.

Von Kristin Seelbach

Mit der deutschen Geschichte ist die „That's all, brother“ gleich in zweifacher Hinsicht verbunden. Denn sie war nicht nur Teil der Luftbrücke, die Maschine führte auch als Leitflugzeug über 800 Flugzeuge an, die 1944 am D-Day 13000 Fallschirmspringer in der Normandie absetzen. Entsprechend lang ist die Schlange der Besucher, die das Innere des Fliegers kennenlernen möchte. Fast andächtig besteigen die Gäste die Maschine, machen Bilder und kommen mit der Mannschaft ins Gespräch. Auch ich darf – meinem Beruf sei Dank – mit hinein. Und mache mindestens genauso große Augen wie die anderen Besucher. Spartanisch ausgestattet ist die 1944 gebaute Maschine, Innenverkleidung oder bequeme Sitze suche ich in dem Rumpf mit dem schmalen Gang vergebens. Aber für bequeme Flugreisen war die geschichtsträchtige Maschine



Gleich sechs Rosinenbomber sind Mitte Juni in Nordholz gelandet und konnten besichtigt werden. Die Geschichte der Luftbrücke war so zum Greifen nah.

Foto: Scheschonka

auch nicht gedacht. Der Herzlichkeit der Crew tut die spartanische Ausstattung keinen Abbruch. Pilot Joe Enzminger gerät regelrecht ins Schwärmen, wenn er über die bewegte Geschichte spricht. „Es ist ein ganz besonderes Gefühl, diese Maschine zu fliegen. Du realisierst, mit welchem Auftrag die Jungs damals hier drin gesessen haben. Das ist schon beeindruckend“, erzählt der US-Amerikaner, der die Besucher im typischen Pilotenoutfit begrüßt. Auch die Mütze mit dem Namen der Maschine darf nicht fehlen, die in den USA mehreren Vereinen gehört und von ihnen instand gehalten wird. Weltweit existieren nur noch we-

nige Exemplare der vor 75 Jahren an der Luftbrücke beteiligten Flugzeuge. Sie werden von Liebhabern, Stiftungen, Museen oder Vereinen gepflegt und genutzt.

» Es ist ein ganz besonderes Gefühl, diese Maschine zu fliegen.«

Joe Enzminger,
Pilot „That's all, brother“

Gleich sechs von ihnen sind an diesem Sommertag in Nordholz zu sehen. Doppelt so viele wie eigentlich erwartet. Das Wetter hat den Flugplan durcheinanderwirbelt, was sich als Glücksfall für den Seeflughafen im Cuxland

erweist. Neben der militärgrünen „That's all, brother“ und der „D-Day Doll“ mit typischem Pin-up-Bild auf der Seite strahlen vier silberfarbene Rosinenbomber mit der Sonne um die Wette. Sie kommen aus der Schweiz, Finnland oder den USA. Die US-Maschine mutet mit aufgemalten Drachen eher chinesisch an, und auch das Innere des Fliegers hat mit der „That's all, brother“ nicht viel gemein. Das Besondere hat die Maschine zum Luxusprivatflieger umgebaut, die Geschichte des Fliegers aber natürlich nicht vergessen, wie die US-Amerikaner betonen. Gerade auch vielen älteren Cuxländern ist die Luftbrücke noch gut im

Gedächtnis, wie in manchem Gespräch deutlich wird. „Auch wenn Berlin damals gefühlt doch deutlich weiter weg war als heute“, sagt eine Seniorin. Sie ist beeindruckt von den geschichtsträchtigen Fliegern und freut sich über die Möglichkeit, die Maschinen in Nordholz persönlich sehen zu können. Damit haben wir Cuxländer mehr Glück gehabt als die Berliner selbst, deren Geschichte doch so maßgeblich von Rosinenbombern geprägt wurde. Denn dort dürfen die Flieger wegen fehlender Genehmigungen weder landen noch Süßigkeiten abwerfen. „Ein Armutszeugnis“, wie die Berlinerin Mercedes Wild, die als Kind selbst die Luftbrücke

erlebt hatte, mir im Telefonat verriet. Eher zufällig war der Anruf über einen Presseoffizier bei mir gelandet. 2024 jährt sich die Luftbrücke zum 80. Mal. Vielleicht haben die Hauptstädter dann so viel Glück wie die Cuxländer und bekommen ein Stück ihrer eigenen Geschichte zum Anfassen.

Mein Moment 2019

Kristin Seelbach, Redakteurin Landkreis, hat der Termin bei den Rosinenbombern besonders beeindruckt, weil hier Geschichte wieder lebendig wurde.



Punkrocker tanzt durch den Deichbrand-Regen

Regen. Ausgerechnet jetzt. Mein Blick richtet sich flehentlich gen Himmel, aber es nützt nichts. Festivalwetter hat seine eigenen Gesetze. Dabei stand das Deichbrand-Festival in den vergangenen fünf, sechs Jahren fast immer mit Petrus im Bunde. 2019 ist es launisch. Trockene und nasse Phasen wechseln sich ab. Wer kann, taucht jetzt im riesigen Swimmingpool unter, der in diesem Jahr zum ersten Mal am Rande des Infields die Fans anlockt. Für mich ist das keine Option.

Von Heike Leuschner

Ich bin auf dem Weg zur Waterstage. Eine Spiegelreflexkamera hängt über der rechten Schulter, eine zweite steckt unter meinem Sweatshirt. Die Regenjacke liegt irgendwo – wahrscheinlich im Trockenen. Es ist der dritte Festivaltag im 15.

Deichbrandjahr, das zum elften Mal in Folge am Rand des 300-Seelen-Dorfes Wanhöden Musikfans anzieht. Rund 60000 sind nach Angaben der Veranstalter diesmal dabei. Beim Auftritt der britischen Band Frank Carter and the Rattlesnakes am Sonnabendnachmittag machen sie sich noch

rar. Viele bleiben auf den Campingplätzen, überprüfen die Zeltbefestigungen und bauen vorsichtshalber ihre Pavillons ab. Der Wetterbericht hat Sturmböen angekündigt. Frank Carter and the Rattlesnakes stimmen die ersten Töne an. Doch den Frontmann hält es nicht lange auf den Bühnenbrettern. Auch der Graben zwischen Bühne und Fans ist für den kleinen rothaarigen Engländer nur der Weg zum Ziel. Er will zu den Fans – und zwar richtig.

Ich hab schon einiges erlebt beim Deichbrand – Sänger, die barfuß über die Bühne tanzen, Heiratsanträge, entblößte Hinterteile und jede Menge Musiker, die sich vom Publikum über die Köpfe der Massen tragen lassen. Aber einer, der so ausdauernd zwischen und mit den Fans singt und am liebsten gar nicht mehr auf die Bühne zurück-



Beim Auftritt der britischen Band Frank Carter and the Rattlesnakes verlegte Frontmann Frank Carter die Bühne kurzerhand mitten ins Publikum. Die Fans vergaßen dabei glatt den strömenden Regen. Foto: Leuschner

will, das ist für mich neu. Hardcore-Punkrock-Fan oder nicht: Frank Carter gibt live einfach alles. Selbst müde Zuschauer reißt er unweigerlich mit. „Das ist doch kein Regen“, bellt er ins Mikrofon,

„Leute, ich komme aus England!“ Carter ist nicht nur charismatisch, auch fotografisch ist er interessant. Der Rocker betreibt neben seiner Musikkarriere ein professionelles Tattoostudio zu Hause bei London

und ist selbst seine beste Werbefläche.

Es gibt nicht viele, die für mich den energiegeladenen Auftritt Carters in diesem Jahr übertroffen haben. Vielleicht die Donots. Die Alternative-Rock-Band aus Ibbenbüren hatte am Sonntag zum Frühsport eingeladen. Um 12 Uhr mittags! Kaum ein Fan wollte sich das entgehen lassen.

Mein Moment 2019

Heike Leuschner, Redakteurin Landkreis. Seit dem Gründungsjahr 2005 kennt Heike Leuschner das Deichbrand-Festival privat, und seit 2011 dokumentiert sie das Geschehen rund um die Rock-City Wanhöden für die NORDSEE-ZEITUNG.



Angebots-Knaller zum Jahreswechsel

Touran 1.4 TSI Join

7-Sitzer, Standheiz., Navi, Sitzheiz., 110 kW / 150 PS, EZ 6/2018, 9.102 km, ZV m. FB, Caribbean Blue



EURO
28.840

Superb Combi 2.0 TDI DSG

4x4x Style, AHK, Kamera, 140 kW / 190 PS, EZ 7/2018, 26.795 km, Black Magic Perleffekt



EURO
27.980

A1 Sportback 1.0 TFSI sport

Einparkhilfe, Klima, ZV m. FB, 60 kW / 82 PS, EZ 5/2018, 11.000 km, Florettsilber



EURO
15.980

Vielen Dank für das von Ihnen entgegengebrachte Vertrauen und einen guten Start in das Jahr 2020!

Schmidt + Koch GmbH

Stresemannstraße 122 | 27576 Bremerhaven | Tel. 0471/5 94-0



www.schmidt-und-koch.de